

## Zur Baugeschichte des Kunsthauses Flora



Recherche / Text: ©Kathrin Schmidt

Foto: © Hans Scherner

Gefördert aus Mitteln des Fonds für kulturelle Bildung 2016 - BA Marzahn-Hellersdorf, Fachbereich Kultur- im Rahmen des Projektes "Geschichte des Kunsthauses Flora".

Das Kunsthaus Flora in der Mahlsdorfer Florastraße 113 hat eine aufsehenerregende Geschichte, die offenbar schwer zu erkunden ist. Im Bauaktenarchiv Hellersdorf gibt es keine Dokumente, die darüber Auskunft geben könnten. Der Stadtteil Mahlsdorf gehörte zur Bauzeit 1938-40 zum Stadtbezirk Lichtenberg. Unterlagen zur Liegenschaft und zum Baugeschehen wurden im Rathaus Lichtenberg gelagert, das im Zweiten Weltkrieg jedoch stark zerstört wurde. Akten zur Adresse Florastraße 113 verbrannten, auch das Heimatmuseum Lichtenberg verfügt über keinerlei Daten. Neben der Einsicht in vielfältige Sekundärliteratur brachte die Durchsicht von Lichtenberger Zeitungen der Jahrgänge 1937-1941 endlich die Möglichkeit, einiges zur Baugeschichte des Hauses zu rekonstruieren.

Die Hitlerjugend wurde 1926 gegründet und stieg von einer zunächst kaum beachteten Jugendorganisation nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933 schließlich in den Rang einer „Staatsjugend“ auf. Andere Organisationen wurden verboten, die Hitlerjugend übernahm im Regelfall Versammlungs- und Verwaltungsräumlichkeiten und übte zunehmend Druck auf Jugendliche und ihre Eltern aus, ihr beizutreten. Dabei war die Mitgliedschaft durchaus attraktiv: Von Zeltlagern, Wanderungen und vormilitärischer Ausbildung spannte sich der Bogen bis zu Sport und Musik. Unter zentralistischer Steuerung entwickelte sich, dem Totalitätsanspruch der Machthaber gemäß, ein Netz von HJ-Strukturen, in dem man, war man „deutschen Blutes“, entweder ganz gern gefangen war oder dem man nur schwer entkommen konnte. Am 1. Dezember 1936 erließ die Reichsregierung unter Adolf Hitler das „Gesetz über die Hitler-Jugend“, in dem verkündet wurde, dass „die gesamte deutsche Jugend (...) außer in Elternhaus und Schule in der Hitler-Jugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum

Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen" sei.<sup>1</sup> Damit war der Erziehungsanspruch gesetzlich fixiert. Obwohl eine Zwangsmitgliedschaft im Sinne einer Jugend-Dienst-Pflicht noch nicht angeordnet wurde, war das Prinzip freiwilliger Mitgliedschaft zunehmend ausgehöhlt. Wer nicht beitrat, hatte mit Schwierigkeiten bei Lehrstellen- und Ausbildungssuche zu rechnen. Wer im Öffentlichen Dienst arbeitete, konnte entlassen werden, schickte er sein Kind nicht in die Hitlerjugend oder den Bund Deutscher Mädel, das dem weiblichen Geschlecht vorbehaltene Pendant. Man brüstete sich 1936 damit, 5 400 000 Mitglieder zu haben, was einem Anteil von 63% der Jugendlichen gleichkam. Nach dem Anschluss Österreichs wuchs diese Zahl im Jahre 1938 auf 8,7 Millionen.<sup>2</sup>

Ein nicht zu lösendes Problem angesichts dieser gewaltigen Mitgliederzahlen war offenbar das Fehlen geeigneter Räumlichkeiten, in denen sich die Scharen von HJ und BDM treffen und unter straffer Anleitung ihren „Pflichten“ nachgehen konnten. In der Wochenendausgabe des *Lichtenberger Anzeigers und Tageblatt* vom 16./27. Januar 1937 liest man an prominenter Stelle auf der ersten Seite den vom Reichsjugendpressedienst herausgegebenen Aufruf an alle Körperschaften und die Bevölkerung:

...Der Führer hat der Hitler=Jugend die Aufgaben für die nächsten Jahre ihres Kampfes gestellt. Jeder Junge und jedes Mädel soll, dem Beispiel der Hitler=Jugend folgend, schon in frühen Jahren dem Staate und damit der Zukunft unseres Volkes dienen. Diese vom Führer gestellte und von der Hitler=Jugend freudig übernommene Aufgabe ist groß und verantwortungsvoll. Um ihre Lösung sicherzustellen, ist es notwendig, der Hitler=Jugend für ihren Dienst gesunde und würdige Heime zu schaffen. Die Heime der nationalsozialistischen Jugend sind die Zellen, in denen aus gemeinsamer Tat und gemeinsamem Erleben die Nation immer aufs neue einheitlich und geschlossen wächst. Für die Heimbeschaffung der HJ. hat der Führer folgenden Aufruf erlassen:

---

<sup>1</sup> Klönne, Jugend im Dritten Reich, S. 29

<sup>2</sup> Wikipedia, „Hitlerjugend“

Die Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Ich erwarte daher, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die Hitler-Jugend in ihrem Bestreben, unserer Jugend zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterstützen.<sup>3</sup>

Dem Artikel ist im Weiteren zu entnehmen, dass die Reichsführung einen Arbeitsausschuss für die Heimbeschaffung der HJ bestellt hatte, dem alle geplanten Neubauten zu melden waren. Vorhandene Pläne waren zur Prüfung einzureichen. Der Arbeitsausschuss bekundete seine Bereitschaft, Architekten vorzuschlagen. Zudem waren geplante Bauarbeiten nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Arbeitsausschusses erlaubt. Nichts sollte dem Selbstlauf überlassen bleiben, und so fanden, breit aufgestellt, Architektenschulungen statt, die den nationalsozialistischen Geist in Stein und Holz überführen sollten. Im Jahr 1937 rief man also ein Baujahr der Hitler-Jugend aus. Das bezog sich nicht allein auf den Bau von HJ-Heimen. Auch ein gewaltiges Jugendherbergsprogramm wurde aufgelegt. Innerhalb dieses Baujahrs der Hitler-Jugend wurde 1937 auch zum „Jahr der Heimbeschaffung“ deklariert, in dem sich die Gemeinden zu verpflichten hatten, auf geeigneten Grundstücken HJ-Heime zu konzipieren und zu errichten.<sup>4</sup>

In der Ausgabe vom 23./24. Januar 1937 werden unter dem Titel „Berlins Ausstellungswesen – ein Spiegel des neuen Deutschlands“ zehn Ausstellungen des Jahres behandelt. Eine davon ist die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“, die über die ersten vier Jahre das „nationalsozialistische Aufbaus“ Rechenschaft ablegen und einen Ausblick auf die kommenden vier Jahre geben sollte.<sup>5</sup> Auf dieser Ausstellung machte ein von Hanns Dunstmann und Robert Braun entworfenes HJ-Heim Furore. Auf dem Freigelände der Messe- und

---

<sup>3</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 26. u. 27. März 1937, Titelseite

<sup>4</sup> siehe auch Baugilde 1938, Heft 12, S.403-404, Rede v. Baldur Schirach zur Eröffnung der Propagandaaktion für HJ.-Heimbeschaffung

<sup>5</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 23.u.24. Januar 1937, I. Beilage

Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde es aufgebaut und in der Architekturzeitschrift *Baugilde* im Heft 24/1937 ausführlich behandelt. Im Text zum großen Bildteil heißt es dazu:

Der Bau will vor allem den Charakter eines Heimes der Hitler-Jugend und die von der jungen Generation geforderte Baugesinnung lebendig vermitteln und für die Heimbeschaffungsaktion der Reichsjugendführung richtungweisend sein. Es sollte dabei sinnfällig zum Ausdruck kommen, daß das Heim der Hitler-Jugend ein `Deutsches Haus´ ist, daß es etwas in sich tragen muß von der Größe und Kraft deutscher Bauernhäuser, von der stillen und einfachen Schönheit, die wir an Goethes Gartenhaus lieben, etwas aber auch von der herben Strenge, dem Stolz und der Klarheit preußischer Herrenhäuser.<sup>6</sup>

Es wurde später abgetragen und im Volkspark Rehberge im Wedding in den Jahren 1938/39 wieder aufgebaut, diente viele Jahre als Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung und beherbergt heute die von der Lebenshilfe betriebene Begegnungsstätte Dohnagestell.

Sieht man die Lichtenberger Zeitungen jener Zeit durch, so fällt zunächst auf, dass die Meldungen recht kurz sind, oftmals ungenau, indem weder Zeitpunkt noch genauer Ort zu einem Ereignis mitgeteilt werden. Der propagandistische Ton der Berichterstattung macht es nicht einfacher, sie von Anfang bis Ende nach Material durchzusehen. Berichtet wird im Lokalteil lediglich von Aktionen, die irgendetwas „verbessert“ haben. Kritik an öffentlichen/gesellschaftlichen Zuständen fehlt völlig. Einzig Verbrechen und Verbrechern steht das Blatt offen, es berichtet ausführlich von Prozessen und strengsten Bestrafungen, die den „Volkswillen“ spiegeln.

Am Donnerstag, dem 21. Januar 1937, druckt der *Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt* einen Brief des Bezirksbürgermeisters von Lichtenberg, Fritz

---

<sup>6</sup> Baugilde, Heft 24/1937, S. 808

Behaghel, ab, in dem er sich zur Heimbeschaffungsaktion äußert. Darin heißt es:

... Im Jahre 1933 besaß der Verwaltungsbezirk Lichtenberg vier Jugendheime. Sie waren ausgestattet im Stile der marxistischen Zeit und wurden fast ausschließlich von der marxistischen und kommunistischen Jugend benutzt.

Als nach der Machtübernahme die HJ. von diesen Heimen Besitz ergriff, galt die erste Fürsorge des Verwaltungsbezirks der Neugestaltung der vorhandenen Räume, ihrer Herrichtung in einfacher und gediegener Form, sowie ihrer Ausstattung im nationalsozialistischen Sinne. So war es in kurzer Zeit möglich, die bestehenden Heime auszubauen und sie neu herrichten zu lassen. Als die immer größer werdende Mitgliederzahl der NS.=Jugendformationen weitere Heime erforderte, konnte ich im Laufe der Zeit der HJ. neue Heimräume in Biesdorf, Marzahn, Boxhagen und Friedrichsfelde einrichten und ihr für die Übergangszeit in Rummelsburg ein Haus mit 12 Zimmern zur Verfügung stellen.

Wenn nun heute durch das Staats=Jugend=Gesetz die gesamte Jugend erfaßt wird und diese in geeigneten Heimräumen unterzubringen ist, so besitzt der Verwaltungsbezirk zur Zeit nur ein Viertel der notwendigen Heimräume.

Zum unmittelbaren Erfolg der Heimbeschaffungsaktion der HJ. glaube ich zu meinem Teil am besten beitragen zu können, wenn ich trotz umfangreicher Planungen für die nächsten Jahren der augenblicklich großen Heimnot durch sofortige Bereitstellung aller verfügbaren Räume praktisch abhelfe. Ich stelle darum sofort alle in den Schulen meines Verwaltungsbezirksentbehrlichen Räum der HJ. zur Verfügung.

Wenn auch die bereitstehenden 25 Schulräume weder für mich noch für die HJ. als Dauerheime tragbar sind, so wird ihre Verwendung in der Übergangszeit eine wesentliche Entlastung der Heimfrage bedeuten. Durch Entfernung aller schulischen Einrichtungen aus diesen Räumen und durch entsprechende Ausgestaltung werde ich dafür Sorge tragen, daß diese Räume einer dem Geist der nationalsozialistischen Erziehung entsprechende Unterkunfts-möglichkeit bieten.

Drüber hinaus werden in Kürze in Mahlsdorf zwei weitere Heimräume bereitstehen und im kommenden Frühjahr wird die Errichtung eines neuen Heimes in Mahlsdorf=Nord und Friedrichsfelde den von der Heimnot am stärksten betroffenen Ortsteilen Abhilfe bringen.

So wie ich als beauftragter Führer der Bezirksverwaltung in den Jahren nach der Machtübernahme der Heimnot der HJ. abgeholfen habe, so werde ich auch im Rahmen der beginnenden großen Heimbeschaffungsaktion alle mir verfügbaren Mittel und Kräfte einsetzen, der Heimnot zu steuern.

Wenn im Anschluß an den Werbefeldzug für die HJ.-Heimbeschaffung der Aufruf an alle Deutschen ergeht, tatkräftig für die Behebung der Heimnot zu opfern, dann erwarte ich von der Bevölkerung, den Organisationen und allem Wirtschaftskreisen Lichtenbergs, daß sie sich ebenso restlos einsetzen, wie es alle Dienststellen meine Veraltungsbezirks tun.<sup>7</sup>

Tatsächlich wird nur einen Monat später Wort gehalten: Zwei Räume des Gutshauses Mahlsdorf werden übergeben. Im *Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt* vom 4. März 1937 heißt es dazu:

### **Räume für die HJ. neu hergerichtet**

Im Mahlsdorfer Gutshaus

Im Rahmen der Heimbeschaffungs-Werbung für die HJ. wurden in diesen Tagen zwei zwar bisher schon behelfsmäßig genutzte, jetzt aber würdig und zweckmäßig hergerichtete Räume des städtischen Gutshauses in Mahlsdorf ihrer endgültigen Bestimmung übergeben. Gemeinschaftsgesang und Sinnsprüche leiteten die Veranstaltung ein, an der auch der Ortsgruppenleiter Stadtrat Müller, der Stadtjugendpfleger Hoffmann und die Stabsleiterin des Obergaues Berlin, Ilse Schadow, teilnahmen.

Aufmunternde Worte und gute Wünsche der Gäste an die Jugend fanden Widerhall in den Ausführungen des Bannführers Raetz als des Standortführers, der dann in knapper Form die Aufgaben der Heimarbeit der HJ. umriß. Ein Kameradschaftsabend gab der Veranstaltung fröhlichen Ausklang.<sup>8</sup>

Es dauerte nun auch nicht mehr lange, bis am 16. April 1937 unter der Überschrift „Neubau für HJ.-Heim auch im Bezirk Lichtenberg“ davon berichtet wurde, dass einen Tag zuvor, also am 15. April, auf der ersten Arbeitstagung des neuen Ratsherrenkollegiums, für Mahlsdorf der Bau

---

<sup>7</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 21. Januar 1937, I. Beilage

<sup>8</sup> ebd., 4. März 1937, I. Beilage

eines HJ-Heimes beschlossen worden sei, und zwar auf dem Grundstück Flora-, Ecke Buddestraße.<sup>9</sup>

(Hier ist anzumerken, dass die Buddestraße, benannt nach Hermann von Budde, einem preußischen Offizier, von der Landsberger Straße bis zur Kaulsdorfer Gemarkungsgrenze verlief und ab dort von der Sudermannstraße fortgesetzt wurde. Am 18.10.1937 wurde sie dann auch in Mahlsdorf zur Sudermannstraße.)

Nur fünf Tage später, am 21. April, meldet das Blatt zum ersten Mal Genaueres für das Heim Mahlsdorf-Nord:

Ein neues Heim für die Hitler-Jugend entsteht bekanntlich auch auf einem städtischen Grundstück an der Ecke Florastraße und Buddestraße in Mahlsdorf-Nord. In diesem riesigen Gebiet, das dort im Laufe der letzten Jahre entstanden ist, fehlten bisher gänzlich ausreichende Räume, in denen unsere Jugend für ihre Veranstaltungen eine Heimstatt fand. Diesem empfindlichen Mangel soll durch einen Neubau abgeholfen werden. Das neue Heim wird sechs Räume umfassen.<sup>10</sup>

Dann brauchte es jedoch offenbar einige Zeit. Erst am 3.12.1937 war im *Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt* zu lesen:

#### **Mittel für Heimbau bewilligt**

Nachdem die Ratsherren der Stadt Berlin vor einiger Zeit dem Plan des Neubaues eines Jugendheimes für Mahlsdorf-Nord auf dem städtischen Grundstück Budde- Ecke Florastraße zugestimmt hatten, sind jetzt die Mittel für den Bau bereitgestellt und die Arbeiten bereits ausgeschrieben worden. Mit der Grundsteinlegung ist noch vor Weihnachten zu rechnen. Damit dürfte dann der Beginn zur Beseitigung der Heimnot der HJ. in Mahlsdorf-Nord gemacht sein.<sup>11</sup>

Bis zur Grundsteinlegung vergingen aber wiederum Monate. Tatsächlich wurden im „Jahr der Heimbeschaffung“ zunächst weit weniger Heime gebaut,

---

<sup>9</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 16.4.1937, Nummer 88, I. Beilage

<sup>10</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 21.4.1937, I. Beilage

<sup>11</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 3.12.1937, I. Beilage



als die Führung erwartet hatte, und so entschloss sie sich zu einem neuen Anlauf. Am 2./3. März 1938 titelt der *Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt*:

### **Adolf Hitler hilft seiner Jugend!**

#### *Ein Appell des Führers an Partei und Staat*

Der Führer und Reichskanzler richtet aus Anlass der Eröffnung einer neuen Aktion zur Beschaffung von Heimen für die nationalsozialistische Jugendbewegung einen Appell an Partei und Staat. Es heißt darin: „Die Heime der Hitlerjugend sind Erziehungsstätten einer Generation, die dazu ausersehen ist, die Zukunft des Reiches zu sichern. Staat und Partei sind darum verpflichtet, unsere Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen.

Hierzu erläßt der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, folgenden

#### **Tagesbefehl**

„Pimpfe! BDM.=Mädel und Jungmädel! Hitlerjungen!

Der Führer hat soeben einen Aufruf erlassen, der die neue große Werbeaktion für die Heimbeschaffung seiner Jugendbewegung einleitet. Wieder gibt Adolf Hitler seinen Jungen und Mädeln ein Zeichen seiner ständigen tiefen Anteilnahme an ihren Freuden und Sorgen. Tief bewegt danken wir ihm, daß er immer Zeit für uns hat, wenn wir seiner Hilfe bedürfen. Daß wir unter seiner unmittelbaren Führung stehen dürfen, ist unser höchster Stolz und unsere größte Verantwortung, daß er aber die Arbeit seiner Hitler=Jugend das Jahr hindurch mahnend und anspornend, helfend und immer begeistert verfolgt und miterlebt, das würde ihm unser aller Herzen gewinnen, wenn er sie nicht längst schon hätte. So bedeutet seine liebende Sorge für die Jugend eine stets wachsende Verpflichtung für uns. Und so will ich unserem Führer immer wieder in Eurem Namen, meine Kameraden und Kameradinnen, sagen: Wir wollen Dir Freude machen! Halte Deine Hand auch in Zukunft über Deiner Jugend, denn so und nicht anders fühlen wir uns gesegnet.“<sup>12</sup>

Anfang Juni 1938 war der Grundstein in Mahlsdorf jedoch noch immer nicht gelegt. Die Zeitung schrieb:

---

<sup>12</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 2. März 1938, Titelseite

### **Neue HJ.-Heime im Berliner Osten**

Achtzehn Heime sind bereits im Entwurf fertig und vom Arbeitsausschuss genehmigt, so daß mit dem Bau in der nächsten Zeit begonnen wird. Auf unser Heimatgebiet entfallen die Heime: Mahlsdorf=Nord (Entwurf Roth), Mahlsdorf-Süd (Entwurf Doerfel), Kaulsdorf (Entwurf Hochbauamt Lichtenberg) und Rahnsdorf (Entwurf Doerfel) mit je drei Scharräumen.<sup>13</sup>

Es fällt auf, dass die Anzahl der Räume sich unterdessen halbiert hat. Die Kapazitäten des Reiches waren auf Kriegsvorbereitungen aus. Aber zum ersten Mal wird hier der Name des Ingenieurs genannt, der das HJ-Heim entwarf: Ein Herr Roth. Zehn Monate später findet sich ein Verweis auf diesen Architekten in einem Artikel zum Eva-Böninger-Heim in Lichtenberg, das er ebenfalls projektierte:

...Wie wir hören, arbeitet Architekt Diplom-Ingenieur Herbert Roth an einem Entwurf zu einem HJ.=Heim in Mahlsdorf-Nord. Auch dieses Heim wird in kürzester Zeit seiner Bestimmung übergeben werden können.<sup>14</sup>

Herbert Roth dürfte allerdings mit dieser Arbeit längst fertig gewesen sein. Erinnern wir uns: Sie wurde ja schon vom Arbeitsausschuss abgesegnet. Vor allem aber findet sich, endlich, aber noch vor der Aussage, dass Herr Roth an einem Entwurf arbeite, eine Mitteilung zur Grundsteinlegung:

### **Grundsteinlegung zum Jugendheim in Mahlsdorf-Nord**

Am Mittwoch fand im engsten Kreise durch den Bezirksbürgermeister Dr. Dorsch und den Kreisleiter Koch in Anwesenheit des Bannführers Raetz die Grundsteinlegung des neuen städtischen Jugendheims auf dem Grundstück Sudermann= Ecke Florastraße in Mahlsdorf=Nord statt.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 4.u.5. Juni 1938, I. Beilage

<sup>14</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 21. April 1939, I. Beilage

<sup>15</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 16. März 1939, I. Beilage

Da die Zeitung an einem Donnerstag, dem 16. März, erschien, ist der Vortag, der 15. März 1939, als Tag des Ereignisses anzunehmen. Das bestätigt sich durch die etwas längere Nachricht vom Richtfest nur drei Monate später:

### **Richtfest des städtischen Jugendheimes Mahlsdorf-Nord**

Auf dem Dachstuhl des neuen städtischen Jugendheimes an der Ecke Flora- und Sudermannstraße im Ortsteil Mahlsdorf=Nord wurde der Richtkranz aufgebracht. Mit den an der Errichtung des Neubaus beteiligten Maurern und Zimmerleuten vereinten sich Bezirksbürgermeister Dr. Dorsch, Bannführer Hamann als Vertreter des Obergebietsführers, Ortsgruppenleiter Stadtrat Müller, der den Kreisleiter vertrat, Verwaltungsamtmann Lange vom Landesjugendamt, Bannführer Raetz, Stadtrat Behla, Oberbaurat Weis u.a. zu einer Gemeinschaftsfeier, die ein Angehöriger des Jungvolkes mit einem Vorspruch einleitete. Stadtrat Behla als Dezernent des städtische Bauamtes Lichtenberg begrüßte dann die Versammelten und gab seiner Freude Ausdruck, daß der Entwurf des Dipl.=Ingenieurs Roth nunmehr zu einem Werk aus Stein und Holz geworden sei. Sein Dank galt allen am Werke Beteiligten, vor allem auch den ungenannten Mitarbeitern in den Büros und den Verwaltungsstellen, die es ermöglicht hatten, den steinige Weg von der Planung des Heimes bis zur **Grundsteinlegung am 15. März d.J.** (Hervorhebung: K.S.) zu überwinden. Der HJ. aber solle das Heim Achtung vor der Arbeit des Handwerkers und des Baumeisters einflößen, solle ihr ein Hort werden und einst den Herangewachsenen eine erhebende Erinnerung an die Tage, in denen sie dem Führer ihren ersten Dienst leisten durften.

Nach dem Richtspruch, den der Polier in zünftiger Weise vorbrachte, verband Bannführer Raetz mit einem Schlußwort den Dank an die Stadt Berlin für das seiner Vollendung entgegengehende Jugendheim.

Ein schlichter Richteschmaus im Lokal Banuscha beschloss die Veranstaltung.<sup>16</sup>

Ein Richtfest an einem öffentlichen Bau zweieinhalb Monate vor Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1.9.1939 stand freilich unter keinem guten Stern. Waren in nur drei Monaten die Bauarbeiten von Grundstein über Keller, erste

---

<sup>16</sup> Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, 13. Juni 1939, I. Beilage

Etage bis zum Dachstuhl recht schnell vorangegangen, verhiessen die unmittelbaren Kriegsvorbereitungen Schwierigkeiten bei der Vollendung. Hinzu kommt, dass im *Anzeiger und Tageblatt* ist mit Kriegsbeginn eine verkürzte, stark veränderte Berichterstattung festzustellen ist. Die Zeitung umfasste viel weniger Seiten als zuvor, die Lokalberichterstattung erscheint „eingedampft“. Über den Heimbau in Mahlsdorf-Nord ist nichts mehr zu finden

(Der *Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt, Heimatblatt für Lichtenberg* wurde im Jahre 1939 zu *Anzeiger und Tageblatt, Heimatblatt für Lichtenberg, Friedrichsfelde, Biesdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf und Marzahn* und erschien ab 1941 als *Karlshorst-Lichtenberger Nachrichten, Heimatzeitung für Karlshorst, Friedrichsfelde, Lichtenberg, Biesdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf und Marzahn*. Der Fokus veränderte sich tatsächlich stark in Richtung Karlshorst und Kern-Lichtenberg. Sie erschien als propagandistisches „Notblatt“ zur Aufrechterhaltung einer scheinbaren Normalität, ehe sie im März 1943 eingestellt wurde. Wenn ich richtig gesehen habe, ganz sang- und klanglos, ohne Ankündigung. Eine weitere, die *Groß-Berliner Ost-Zeitung*, existierte von 1928-1944 mit dem sehr langen Untertitel *Niederbarnimer Zeitung; Heimatblatt für Friedrichshagen, Hirschgarten, Rahnsdorf, Wilhelmshagen, Hessenwinkel, Schöneiche, Kleinschönebeck, Fichtenau, Grätzwalde, Hohenberge, Schönblick, Ravenstein, Münchehofe, Hönow, Dahwitz, Hoppegarten, Mahlsdorf, Kaulsdorf*.

Der Bestand dieser Zeitung ist jedoch in der Filiale Westhafen der Staatsbibliothek Berlin nicht vollständig erhalten. In jenen Ausgaben, die ich durchsehen konnte, finden sich nahezu keine Hinweise auf Mahlsdorfer Verhältnisse.)

Dafür druckt die *Baugilde* des Jahres 1940 einen Artikel *HJ.-Heime und Landdienstheime im Krieg*. In ihm heißt es:

Wie die Reichsjugendführung, Arbeitsausschuß zur HJ.-Heimbeschaffung, mitteilt, musste in den ersten Kriegsmonaten auf Grund der bekannten Anordnungen ein großer Teil der bei

Kriegsbeginn im Bau befindlichen HJ.-Heimbauten – insgesamt weit über 1000 – allmählich abgedeckt bzw. stillgelegt werden. Trotz verschiedener Schwierigkeiten finanzieller und rohstoffwirtschaftlicher Art war es dennoch möglich, nicht wenige Heime dennoch fertigzustellen und ihrer eigentlichen Bestimmung zuzuführen. Solche Heime, die kurz vor der Fertigstellung standen, konnten zum Teil auch weitergeführt werden, soweit Arbeitskräfte und Rohstoffe vorhanden waren. Die Reichszentrale für die Durchführung des Vierjahresplanes hat freundlicherweise den besonderen Erfordernissen des HJ.-Heimbaues bei der Zuteilung von Rohstoffen usw. weitgehend Rechnung getragen. So konnte der Heimbau größtenteils ohne jeden Schaden, soweit erforderlich, abgestoppt oder gar zu Ende geführt werden. Es wird eine wichtige Aufgabe aller beteiligten Stellen, insbesondere aber der Gemeinden sein, soweit notwendig, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß die noch nicht fertiggestellten Bauten nach Kriegsende möglichst rasch weitergeführt und fertiggestellt werden können.

Erfreulicherweise kann die Reichsjugendführung feststellen, daß durch diese kriegsbedingten Maßnahmen der Gedanke des HJ.-Heimbaues im allgemeinen und die Überzeugung von der Notwendigkeit und Dringlichkeit der Erstellung würdiger Heime für die Hitler-Jugend in keiner Weise beeinträchtigt, sondern eher im Gegenteil da und dort noch verstärkt wurde. Auch die Reichsjugendführung hat, aus dem Bestreben heraus, dem Heimbau nach dem Kriege einen besonderen Aufschwung zu geben, entsprechende Maßnahmen ergriffen. Im Benehmen mit der Reichszentralstelle wurde bereits eine Rohstoffplanung für diesen Zweck in die Wege geleitet. Außerdem hat es der Reichsschatzmeister der NSDAP. ermöglicht, durch zusätzliche Mittel während des Krieges eine Planungsaktion, selbstverständlich im Rahmen der bestehenden Verordnungen über die Vereinfachung der Gemeindeverwaltung im Kriege, durchzuführen.

Der Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung ist in der Lage, zu diesem Zweck Planungskostenzuschüsse zu bewilligen, die selbstverständlich nur für bauscheinreife Planungen gegeben werden können, im Einzelfall einen verhältnismäßig hohen Prozentsatz der gesamten jetzt entstehenden Planungskosten betragen und unter Anrechnung auf später zu bewilligende Baukostenzuschüsse schon jetzt ausbezahlt werden können. Die bisherigen Ergebnisse haben gezeigt, dass die Gemeinden diese Möglichkeit einer frühzeitigen Planung sehr begrüßt haben und davon rege Gebrauch machen.

Im Vordergrund der Heimbeschaffung steht auch, und gerade während des Krieges, die Beschaffung ausreichendes Unterkünfte

und würdiger Heime für den Landdienst der Hitler-Jugend. Über die Notwendigkeit des Landdienstes im allgemeinen und seiner ordnungsgemäßen Unterbringung braucht nicht viel gesagt zu werden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Gemeinden trotz der besonderen Aufgaben, die ihnen der Krieg stellt, auch weiterhin sich mit der Freundlichkeit und Opferbereitschaft in den Dienst dieser wichtigen Aufgabe stellen würden.<sup>17</sup>

Die Annahme liegt nahe, dass mit Kriegsbeginn auch die Arbeiten am HJ-Heim Florastraße ins Stocken gerieten oder ganz eingestellt wurden. Darüber ließ sich in den verschiedenen Archiven leider nichts eruieren. Im Landesarchiv Berlin befindet sich ein Brief des K-Beauftragten für Heimbeschaffung, Lange, an den Arbeitsausschuss, dem zu entnehmen ist, dass die Vollendung des Baus auch im April 1940 noch aussteht:

La/St

2. April 1940

An den

Arbeitsausschuss für HJ-Heimbeschaffung

Hauptabteilung II/Rohstoffbewirtschaftung

B e r l i n W 35

Viktoriastr. 6

Betr.: Schreiben v, 8.3.40 – Dr. St/U. – Rohstoffbewirtschaftung 1940

Anordnung 95/39

Anliegend übersende ich für jedes im Bau befindliche HJ-Heim einen ausgefüllten Vordruck und zwar für die Heime

Reinickendorf Thurgauer Str.

---

<sup>17</sup> Baugilde 1940, Heft 16, S. 239

Heiligensee  
Tegel, Seidelstr.  
Wedding Volkspark Rehberge  
Die Heime  
Prenzl. Berg - Hosemannstr.  
**Lichtenberg** - **Mahlsdorf-Nord** (Hervorhebung: K.S.)  
Weißensee - Malchow  
Reinickendorf - Frohnau

stehen kurz vor der Fertigstellung, so daß eine Anmeldung von Rohstoffen nicht erforderlich ist.

Trotz aller Bemühungen war es nicht möglich, den Termin genau einzuhalten, da die erforderlichen Angaben von den Architekten bzw. Von den städt. Bezirkshochbauämtern erst jetzt zu erhalten waren.

Heil Hitler!

Der K-Beauftragte für HJ-Heimbeschaffung

gez. Lange<sup>18</sup>

Leider war aus dem Konvolut loser Blätter im Landesarchiv nichts über den Kontext des Briefes zu erfahren. Er legt jedoch nahe, dass im Zuge der Kriegswirtschaft die Rohstoffbelieferung nur noch eingeschränkt möglich war und das Heim Mahlsdorf-Nord nicht mehr berücksichtigt wurde. In der Gesamtschau der vorliegenden Dokumente würde ich sagen, dass es zu einer kompletten Fertigstellung des Gebäudes vor Kriegsende nicht mehr gekommen ist.

(Sehr viel später, im Jahre 1973, sollte das Objekt für die damals bevorstehenden Weltfestspiele der Jugend in Studenten in Berlin einigen Sanierungsmaßnahmen unterzogen werden, um dem Bau zu mehr Attraktivität verhelfen. In einem im Bauaktenarchiv Hellersdorf befindlichen Gutachten zum Gesamtzustand der Florastr. 113 von 1973 ist davon die Rede, dass das Haus in

---

<sup>18</sup> LAB A Rep. 244-02 Nr. 8, Heimbeschaffung

den 40er Jahren von einer Bombe getroffen wurde. Diese Aussage, ganz ohne Quellenangabe, geht aber nicht über den Charakter eines Gerüchtes hinaus. Es wäre zu überlegen, einen Holzbauingenieur hinzuzuziehen, um aus der heutigen Beschaffenheit zum Beispiel des Dachstuhls mehr darüber zu erfahren.)

Das Jahr 1949, kurz nach Gründung der DDR, fördert wieder etwas zutage. In einem Protokoll der 17. Ordentlichen Sitzung des Bezirksamtes Lichtenberg vom 19.11.1949 heißt es:

...

2. Ausbau des Jugendheimes in Mahlsdorf, Sudermannstr.

Bzbgm. Schalkowski

...

Punkt 2) Herr Bzbgm. S c h a l k o w s k i gibt bekannt, dass sich in der Sudermannstrasse in Mahlsdorf ein Haus im halbfertigen Zustand befindet. Das Gebäude ist Eigentum der Stadt Berlin. Die Baugilde Ost habe sich bereiterklärt, das Haus fertigzustellen, vorausgesetzt, dass das Material vom Bauamt Lichtenberg bereitgestellt wird. Es war geplant, das Haus als Jugendheim zu nutzen. Das Haus liegt abseits der bebauten Ortslage. Es bleibt zu überlegen, ob das Haus als Jugendheim oder als Wohnraum deshalb genutzt werden soll.

Für 1950 sind für die Instandsetzung 90.000,-- DM angefordert worden.

Herr BR. K a n t schlägt vor, diesen Punkt bis zur nächsten Bezirksamtssitzung zurückzustellen, da er sich zunächst einmal selbst mit dem Jugendausschuss in Mahlsdorf in Verbindung setzen wolle.

Beschluss: Dem Vorschlag des Herrn BR. Kant wird zugestimmt.

Ein Haus in halbfertigem Zustand also... Ob das Haus tatsächlich nicht fertiggestellt wurde, ob es durch einen Bombentreffer oder durch in den Nachkriegswirren denkbare Entnahmen von möglichem Baumaterial durch die



Zivilbevölkerung den Eindruck der „Halbfertigkeit“ aufwies, lässt sich nicht mehr beantworten. Der Satz „Es war geplant, das Haus als Jugendheim zu nutzen.“ lässt zudem offen, ob den Verantwortlichen klar war, dass es als HJ-Heim konzipiert worden war. Unter den ideologischen Verhältnissen der DDR war es womöglich ratsam, das im Dunkeln zu lassen.

Bereits in der 19. Ordentlichen Sitzung des Bezirksamtes am 10. Dezember 194 wurde unter Tagesordnungspunkt 4 protokolliert:

4) Haus Sudermann- Ecke Florastr. In Mahlsdorf  
BR. Kant

Punkt 4) Da Herr Bezirksrat Kant noch nicht anwesend ist, teilt Herr Hauptschulrat F e n s k e mit, dass sich Herr BR. Kant mit Herrn Stadtrat Kreuziger in Verbindung gesetzt habe, um das Haus Mahlsdorf, Sudermann- Ecke Florastraße als Jugendheim ausbauen zu können. Bisher sei aber die Frage der Mittelbewilligung noch nicht gelöst.

Herr Bzbgm. S c h a l k o w s k i bemerkt, dass ein Antrag der Baugilde Ost vorliegt, dieses Haus auszubauen. Es müsste aber zunächst einmal versucht werden, die Mittel für 1950 zum Ausbau des Jugendheimes zu erhalten.

Beschluss: Der Punkt wird zunächst 3 Wochen zurückgestellt, um während dieser Zeit die Frage der Mittelbewilligung zu klären.<sup>19</sup>

Weitere vier Wochen vergehen, bis die 20. Ordentliche Sitzung am 7. Januar 1950 vermeldet:

...

Punkt 5) Herr BR. K a n t gibt bekannt, dass im Investitionsplan für 1950 60.000,-- DM zum Ausbau des Jugendheimes Sudermannstraße in Mahlsdorf bereitgestellt worden sind.

Beschluss: Kenntnis genommen.<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> LAB C Rep. 147-02-02, 143

<sup>20</sup> LAB C Rep. 147-02-02, 144

Im Jahr 1950 wird also das Haus tatsächlich fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben, denn Ende November heißt es im Protokoll über die 8. Arbeits-besprechung des Bezirksamtes Lichtenberg am 25.11.1950:

Tagesordnung 5. Punkt: Programm für die Übergabe des Jugendheimes in Mahlsdorf an die FDJ)

...

- 5) Programm für die Übergabe des Jugendheims an die FDJ. Herr BR. S c h n e i d e r verliest das Programm für die Übergabe des Jugendheims Mahlsdorf, Sudermannstrasse, an die FDJ. Das Haus soll den Namen „Erich Weinert“ tragen, die Übergabe erfolgt durch Herrn Stadtrat Kreuziger.<sup>21</sup>

Die letzte Fundstelle hierzu ist ein Schreiben des Bezirksamtes Lichtenberg, dessen Kontext innerhalb der Lose-Blatt-Sammlung leider offenbleiben muss. Vermutlich handelt es sich ebenfalls um ein Protokoll, nämlich der Bezirksbürgermeisterkonferenz vom 16. November 1950. Beschlossen wurde, auf einer Einwohnerversammlung in Berlin-Mahlsdorf am 29.11. eine Aufnahme des Jugendheims herzustellen, um sie am 30. 11. - in der Presse? - zu veröffentlichen. So liegt es nahe, entweder den 29. oder den 30. November 1950 als tatsächlichen Tag der Übergabe des Jugendheimes anzusehen. Ob die Einwohnerversammlung anlässlich der Eröffnung, letztere aber womöglich erst am 30.11. stattfinden sollte, bleibt vorerst ungeklärt.

---

<sup>21</sup> ebd.

Magistrat von Groß-Berlin  
Bezirksamt Lichtenberg  
Bzbgm./J.

den 18. November 1950

1.) Bezirksbürgermeisterkonferenz vom Donnerstag, dem 16. November 1950

Öffentliche Einwohnerversammlung am 29. November 1950

....

Vom Jugendheim in Mahlsdorf soll ein Photo hergestellt werden, das zum 30. November veröffentlicht werden kann.

Diese letzte von mir aufgefundene Archivalie beschließt die Rekonstruktion der Baugeschichte des heutigen Kunsthauses Flora und vormaligen FDJ-Jugendklubs „Erich Weinert“. Ein hitleristisches Projekt wurde in den 40er Jahren vermutlich nicht zu Ende gebaut, möglicherweise von einer Bombe getroffen und erst nach Gründung der DDR als Jugendklub instandgesetzt.

## Zeitleiste

- Dezember 1936 Gesetz über die Hitlerjugend
- Januar 1937 Ausrufung eines Baujahres der Hitler-Jugend, innerhalb dessen eines „Jahres der Heimbeschaffung“
21. 01.1937 Erstmals veröffentlicht der *Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt* einen Brief des Bezirksbürgermeisters Fritz Behaghel, in dem dieser für das Jahr 1938 den Bau eines neuen HJ-Heims in Mahlsdorf-Nord ankündigt.
15. 04. 1937 Erste Arbeitstagung des neuen Ratsherrenkollegiums von Lichtenberg, das für Mahlsdorf den Bau eine HJ-Heims auf dem Grundstück Flora-, Ecke Buddestraße beschließt.
- 21.04.1937 Der *Lichtenberger Anzeiger* meldet den bevorstehenden Bau eines HJ-Heimes in Mahlsdorf-Nord mit sechs Räumen.
- 03.12. 1937 Lt. *Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt* wurden die Mittel zum Heimbau in Mahlsdorf-Nord bewilligt.
- 04./05.06.1938 Erste Erwähnung des Architekten, eins Diplom-Ingenieurs Roth, im *Lichtenberger Anzeiger und Tageblatt*. Nach dieser Mitteilung soll das HJ-Heim drei Scharräume haben.
- 15.03. 1939 Grundsteinlegung des HJ-Heimes in Anwesenheit von Bezirksbürgermeister Dorsch, Kreisleiter Koch und Bannführer Raetz
- 21.04.1939 Ein Artikel im *Lichtenberger Anzeiger* präzisiert den Namen des Architekten: Herbert Roth heißt er und entwarf auch das Ilse-Böninger-HJ-Heim in Lichtenberg.
- 13.06.1939 Der *Lichtenberger Anzeiger* vermeldet das Richtfest für das

- Haus unter Teilnahme von Bezirksbürgermeister Dr. Dorsch und weiteren Funktionsträgern von Staat und Verwaltung.
- 02.04.1940 Ein Brief des K-Beauftragten für Heimbeschaffung an den Arbeitsausschuss bezeichnet das HJ-Heim als „kurz vor der Fertigstellung“.
- 19.11.1949 Die 17. Ordentliche Sitzung des Bezirksamtes Lichtenberg nimmt sich erstmals des Hauses in der Sudermannstr. an, das halbfertig sei und von der Baugilde Ost aufgerichtet werden könnte, falls das Bezirksamt Material bereitstellt. Angefordert wurden 90.000 DM hierfür.
- 07.01.1950 Auf der 20. Ordentlichen Sitzung des Bezirksamtes wird die Bewilligung von 60.000 DM zur Kenntnis genommen.
29. oder 30.11.1950: Tag der Übergabe des Jugendklubs an die FDJ